

Sylvia Prittmann

Entwicklung der Zahl der Schulanfänger sowie der Schüler an Grundschulen 1992 bis 2001

Vorbemerkungen

Die Entwicklung der Schülerzahlen wird in erster Linie von der demographischen Entwicklung in einem Land geprägt. Von der Anzahl der Geburten ist es maßgebend abhängig, wie stark ein Jahrgang bzw. eine Klassenstufe im Bereich allgemein bildende Schulen ist. Der deutliche Geburtenrückgang in den 1990er Jahren spiegelt sich in der rückläufigen Zahl der Schulanfänger im Primarbereich wider. Im folgenden Beitrag sollen deshalb besonders die Entwicklung und die Struktur der Schulanfänger sowie die Entwicklung der Schülerzahlen in den Klassenstufen 1 bis 4 an Grundschulen betrachtet werden. Dieses Datenmaterial spielt eine grundlegende Rolle für die Schulplanung. Die zahlenmäßige Entwicklung der Schüler im Primarbereich und die Wahl des zukünftigen Bildungsweges bilden den Ausgangspunkt für die Entwicklung der Schülerzahlen der weiterführenden Schularten und damit des gesamten Bildungssystems.

Im Rahmen der amtlichen Schulstatistik der allgemein bildenden Schulen und Förderschulen wird jährlich eine Vielzahl von Merkmalen und Merkmalsausprägungen über die Zahl der Einschulungen sowie der Nichteinschulungen, der Schüler nach Klassenstufen und Geburtsjahren, die Zahl der Wiederholer und die der Schüler, die während bzw. nach der Grundschulzeit auf eine Schule einer weiteren Schulart wechseln, erhoben. Viele Informationen, die Aussagen über Entwicklungsrichtungen und strukturelle Änderungen ermöglichen, stehen nun schon zehn Jahre zur Verfügung. Dieser Beitrag stellt die Entwicklungen im Grundschulbereich dar und geht der Frage nach, ob allein aus den Daten der

amtlichen Schulstatistik Schlussfolgerungen über die Vorteile und Nachteile der verschiedenen Arten der Einschulung gezogen werden können.

Die amtliche Schulstatistik als Grundlage der Daten

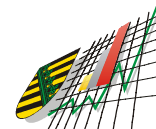
Jährlich zu Beginn des Schuljahres werden die Daten der amtlichen Schulstatistik der allgemein bildenden Schulen und Förderschulen vom Statistischen Landesamt erhoben. Die amtliche Schulstatistik ist eine koordinierte Länderstatistik. Maßgebend für die Befragung sind der Kennziffernkatalog der Kultusministerkonferenz und der weitere spezifische Informationsbedarf des Landes. Alle öffentlichen Schulen, aber auch die Schulen in freier Trägerschaft, liefern in Form einer Totalerhebung umfangreiches Datenmaterial über die Anzahl und Struktur der Schüler sowie der Lehrpersonen. [1] Auf Grund der Befragung an allen sächsischen Schulen sind regionale Auswertungen auf Kreis- und Gemeindeebene möglich. Stichtag der Erhebung für das Schuljahr 2001/02 war der 21. August 2001.

Die Daten der amtlichen Schulstatistik bilden die Grundlage für bildungspolitische Planungen und Entscheidungen. Außerdem werden sie für die Arbeit der Schulverwaltungen sowie für wissenschaftliche Arbeiten genutzt. Im Rahmen der jährlichen Meldung der Schüler- und Lehrerzahlen werden die Ergebnisse an das Statistische Bundesamt übermittelt und dort zusammengefasst.

Tab. 1 Allgemein bildende Schulen, Förderschulen und Schulen des zweiten Bildungsweges in den Schuljahren 1992/93 bis 2001/02

Schuljahr	Schulen	Schüler und Schülerinnen ¹⁾			Hauptberufliche Lehrpersonen		
		insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
1992/1993	2 325	620 500	314 489	306 011	41 315	9 300	32 015
1993/1994	2 314	629 831	318 729	311 102	40 263	8 893	31 370
1994/1995	2 322	633 588	320 062	313 526	40 883	9 091	31 792
1995/1996	2 311	627 779	316 523	311 256	40 880	9 043	31 837
1996/1997	2 300	618 735	311 935	306 800	40 110	8 793	31 317
1997/1998	2 253	597 999	302 067	295 932	39 676	8 745	30 931
1998/1999	2 195	566 863	286 685	280 178	38 183	8 554	29 629
1999/2000	2 120	530 823	268 749	262 074	37 543	8 402	29 141
2000/2001	2 008	492 802	249 503	243 299	36 756	8 147	28 609
2001/2002	1 923	452 535	229 625	222 910	36 252	7 940	28 312

¹⁾ Ohne Kinder in Vorbereitungsklassen an Grundschulen gemäß § 5 Absatz 3 Schulgesetz.



22 Prozent der Schüler an Grundschulen

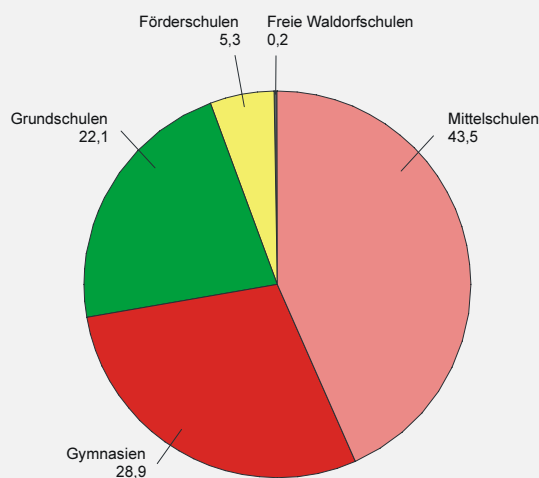
Im Schuljahr 2001/02 werden an den allgemein bildenden Schulen, Förderschulen sowie an den Schulen des zweiten Bildungsweges des Freistaates Sachsen 452 535 Schüler und Schülerinnen unterrichtet. Das sind 40 267 bzw. 8,2 Prozent weniger als im Schuljahr zuvor.

Gegenwärtig lernen 99 479 Schüler und Schülerinnen an den 925 Grundschulen, 196 095 an den 619 Mittelschulen und 130 211 an den 182 Gymnasien Sachsens. Weiterhin werden 23 721 Kinder und Jugendliche an 186 Förderschulen unterrichtet und betreut. An den drei Freien Waldorfschulen des Landes lernen 1 099 Schüler und Schülerinnen. Außerdem werden in Sachsen 1 113 schulpflichtige, aber noch nicht schulfähige Kinder in Vorbereitungsklassen gemäß § 5 Absatz 3 Schulgesetz [1] an 88 Grundschulen innerhalb eines Schuljahres zur Schulfähigkeit geführt.

An den acht Schulen des zweiten Bildungsweges streben 1 930 Erwachsene einen höheren Bildungsabschluss an.

Die Verteilung der Schüler auf die einzelnen Schularten im Schuljahr 2001/02 zeigt Abbildung 1. Insgesamt lernen an den sächsischen allgemein bildenden Schulen und Förderschulen 168 000 Schüler und Schülerinnen weniger als vor zehn Jahren. Nach einem Anstieg von 620 500 im Schuljahr 1992/93 auf 633 600 im Schuljahr 1994/95, konnte ein ständiger Rückgang verzeichnet werden. Die Zahl der Schulen reduzierte sich dabei von 1992 bis 2001 um 402 (vgl. Tab. 1). Neben zahlreichen Schulschließungen wurden in dieser Zeit aber auch 47 Schulen in freier Trägerschaft neu eingerichtet.

Abb. 1 Schüler an allgemein bildenden Schulen und Förderschulen 2001/02 nach Schularten in Prozent



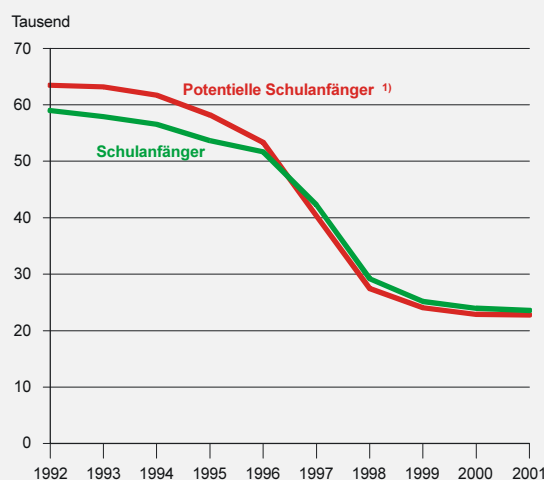
60 Prozent weniger Schulanfänger

Weniger Babys ... weniger Schulanfänger

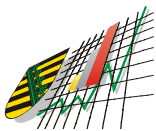
Der Geburtenrückgang ist die Hauptursache für den Rückgang der Schülerzahl und wird zuerst in der sich verringernden Schulanfängerzahl sichtbar. Diese Tendenz ist in Sachsen innerhalb der gesamten letzten Jahre seit 1992/93 zu verzeichnen. Wurden 1992/93 noch knapp 59 000 ABC-Schützen eingeschult, so bekamen zu Beginn des Schuljahres 2001/02 nur noch rund 23 600 Schulanfänger ihre Zuckertüte. Das entspricht einem Rückgang um 60 Prozent. Besonders stark rückläufig waren die Zahlen von 1996 zu 1997 mit 18,2 Prozent und von 1997 zu 1998 mit 30,9 Prozent (vgl. Abb. 2). Dieser Einbruch der Schulanfängerzahl ist die Folge des Geburtenknicks nach der politischen Wende 1989/90.

Die Abbildung 2 zeigt deutlich die Veränderungen in den letzten Jahren und den starken Zusammenhang zwischen der Entwicklung von Geburten- und Schulanfängerzahlen. Wenn auch die Zahl der Lebendgeborenen die grundlegende Ursache der Veränderungen ist, so spielen doch auch andere Einflussfaktoren eine Rolle. Die in der Abbildung 2 dargestellten potentiellen Schulanfänger sind die - gemäß dem Einschulungstichtag 30. Juni - entsprechenden Lebendgeborenen aus dem zweiten Halbjahr vor sieben Jahren und dem ersten Halbjahr vor sechs Jahren. Von 1992 bis 1996 lag die Zahl dieser Lebendgeborenen deutlich über der Zahl der tatsächlichen Einschulungen sechs Jahre später. Ab 1997 gab es mehr Einschulungen als potentielle Schulanfänger. Was sind die Ursachen für diese Entwicklung? Mit rund einem halben Prozent Sterbefälle im Zeitraum zwischen Geburt und Einschulung spielt die damit geringe Säuglings- bzw. Kindersterblichkeit kaum eine Rolle. Wie die Bevölkerungsentwicklung gene-

Abb. 2 Potenzielle Schulanfänger¹⁾ an allgemein bildenden Schulen und Förderschulen 1992 bis 2001



¹⁾ Potenzielle Schulanfänger = (Lebendgeborene des 2. Halbjahres des Berichtsjahres - 7) + (Lebendgeborene des 1. Halbjahres des Berichtsjahres - 6)



rell stark von den Wanderungen beeinflusst wird, so sind sie auch hier die Ursache dieser aufgezeigten interessanten Tendenz. Zu Beginn der 1990er Jahre zog es viele Menschen, damals junge Familien mit Kindern, in die alten Bundesländer. Die Zahl der Fortzüge, auch von Kindern, die noch auf ihre Zuckertüte warteten, lag weit über den der Zuzüge von Kindern in diesem Alter. Es gab weniger Einschulungen als vor sechs Jahren Kinder geboren wurden. Die Zahl der Fortzüge von Kindern bis zu sechs Jahren reduzierte sich nicht nur, seit 1998 ist auch ein positives Wanderungssaldo in dieser Altersgruppe zu verzeichnen. In den sechs bzw. sieben Jahren bis zum Schulanfang kamen mehr Kinder nach Sachsen als den Freistaat verließen. Die Folge war, es gab mehr Schulanfänger als vor sechs Jahren in Sachsen geborene Kinder. Gegenwärtig ist die Abweichung der Zahl der vor sechs Jahren geborenen potentiellen Schulanfänger und der tatsächlichen Einschulungen gering.

Der überwiegende Teil der Einschulungen erfolgt mit rund 96 Prozent an den Grundschulen (vgl. Tab. 2). Zu Beginn des Schuljahres 2001/02 wurden 836 Kinder (3,5 Prozent) an einer Förderschule eingeschult. Fast doppelt so viele Schüler und Schülerinnen (1 662) wechselten von einer Grund- oder Mittelschule an eine Förderschule. Damit wird die Schülerzahl an den Förderschulen

wesentlich mehr von den Übergängen aus einer anderen Schulart, als von den Schulanfängern beeinflusst. Im Folgenden beschränken sich die Ausführungen auf die Schulanfänger- und Schülerzahlentwicklung der Grundschulen.

Zahl der Einschulungen nach Zurückstellung vorerst gestiegen

Mit Beginn des Schuljahres werden alle Kinder, die zum 30. Juni des folgenden Kalenderjahres das sechste Lebensjahr vollendet haben schulpflichtig. [1] Diese regulären Einschulungen sind fristgemäße Einschulungen. Kinder, die nach dem 30. Juni ihren sechsten Geburtstag feiern, können vorfristig eingeschult werden. Im Gesetz heißt es dazu:

"Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember das sechste Lebensjahr vollenden, können auf Antrag der Erziehungsberechtigten zum Anfang des Schuljahres in die Schule aufgenommen werden, wenn sie den für den Schulbesuch erforderlichen geistigen und körperlichen Entwicklungsstand (Schulfähigkeit) besitzen." [1, § 27 Abs. 2]

Der Schulleiter kann schulpflichtige Kinder ein Jahr vom Schulbesuch zurückstellen, wenn

1. diese bei Beginn der Schulpflicht geistig oder körperlich nicht genügend entwickelt sind, um mit Erfolg am Unterricht teilzunehmen,
2. die Schulfähigkeit im Rahmen der ärztlichen Schulaufnahmeuntersuchung nicht eindeutig nachgewiesen werden konnte und die Erziehungsberechtigten eine Zurückstellung ihres Kindes wünschen,
3. sich nach Beginn des ersten Schulhalbjahres, jedoch spätestens bis Ende November nach Aufnahme des Kindes in die Grundschule zeigt, dass die Schulfähigkeit noch nicht gegeben ist. [2]

Seit 1993 schwankte der Anteil der fristgemäßen Einschulungen zwischen 85 und 93 Prozent. Wurden 1993 und 1994 noch über 90 Prozent der Schüler fristgemäß eingeschult, so ging dieser Anteil bis 1999 stetig zurück. Eben in diesem Zeitraum ist auch ein

ständiger Anstieg des Anteils der Einschulungen nach einer Zurückstellung um über sieben Prozentpunkte zu verzeichnen. Deutlich erkennbar ist, dass in den Jahren mit einem besonders starken Rückgang der Schulanfängerzahlen 1997 bis 1999 der Anteil der Einschulungen nach einer Zurückstellung ebenfalls sehr hoch war (vgl. Tab. 3 und Abb. 3).

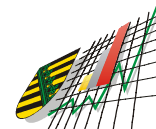
Was kann als Ursachen für diese Tendenz genannt werden? Zum einen ist der steigende Informationsstand der Eltern zu nennen.

Tab. 2 Schulanfänger an allgemein bildenden Schulen und Förderschulen 1992 bis 2001 nach Schularten

Jahr	Insgesamt		Davon an		
	Anzahl	Entwicklung zum Vorjahr in %	Grundschulen	Förderschulen	Freie Waldorfschulen
1993	57 916	-1,8	56 409	1 429	78
1994	56 552	-2,3	54 927	1 543	82
1995	53 626	-5,2	51 937	1 602	87
1996	51 694	-3,6	50 162	1 453	79
1997	42 266	-18,2	40 854	1 345	67
1998	29 210	-30,9	28 056	1 070	84
1999	25 183	-13,8	24 205	902	76
2000	23 953	-4,9	23 071	801	81
2001	23 587	-1,5	22 669	836	82

Tab. 3 Schulanfänger an Grundschulen 1993 bis 2001 nach Art der Einschulung

Jahr	Schulanfänger/innen						
	insgesamt	nach Art der Einschulung			Einschulung in %		
		vorfristig	fristgemäß	nach Zurückstellung	vorfristig	fristgemäß	nach Zurückstellung
1993	56 409	546	52 462	3 401	1,0	93,0	6,0
1994	54 927	698	49 773	4 456	1,3	90,6	8,1
1995	51 937	454	46 599	4 884	0,9	89,7	9,4
1996	50 162	343	44 378	5 441	0,7	88,5	10,8
1997	40 854	273	35 250	5 331	0,7	86,3	13,0
1998	28 056	329	23 947	3 780	1,2	85,4	13,5
1999	24 205	307	20 797	3 101	1,3	85,9	12,8
2000	23 071	335	19 968	2 768	1,5	86,6	12,0
2001	22 669	364	19 810	2 495	1,6	87,4	11,0



Erst durch Kenntnis der Möglichkeiten, die ein Bildungssystem bietet, lassen sich diese auch gut ausschöpfen. Ist die Schulfähigkeit eines Kindes in Frage gestellt, so wird das nun für die Entwicklung des Kindes zur Verfügung stehende Jahr gern und immer mehr genutzt, um dem Kind einen leichteren Start ins Schulleben zu ermöglichen.

Eine weitere Ursache sind mögliche schulplanerische Aspekte. Mit sinkenden Schülerzahlen reduziert sich der Bedarf an Grundschulen. Beim Erreichen der Grenze der Mindestschülerzahl können die Nichteinschulungen aus dem Vorjahr für den Fortbestand einer Grundschule durchaus positiv wirken.

Ab 1998 mit 13,5 Prozent bis auf gegenwärtig 11,0 Prozent ist in den letzten Jahren ein Rückgang der Zahl der Schulanfänger, die nach einer Zurückstellung ihre Zuckertüte erhielten, zu beobachten (vgl. Tab. 3).

Die Zahl der vorfristig eingeschulten Kinder ist wesentlich geringer. Im Jahr 2001 hatten 364 Kinder, das sind kaum zwei Prozent, nach dem Stichtag 30. Juni ihren sechsten Geburtstag. In den Jahren 1995 bis 1997 war es sogar weniger als ein Prozent. Seitdem stieg die Zahl der vorfristigen Einschulungen leicht, aber kontinuierlich an.

Kinder in Vorbereitungsklassen für schulpflichtige aber noch nicht schulfähige Kinder

Für schulpflichtige, aber noch nicht schulfähige Kinder können Vorbereitungsklassen gemäß § 5 Absatz 3 Schulgesetz [1] eingerichtet werden, in denen diese Kinder, falls es ihre Eltern wünschen, durch besondere pädagogische Maßnahmen zur Schulfähigkeit geführt werden. Die Kinder werden in ihrer geistigen körperlichen und seelischen Entwicklung so gefördert, dass nach Ablauf des Vorbereitungsjahres die Aufnahme in eine Grundschule oder auch Förderschule möglich ist.

In Sachsen ist die Zahl der Schulen, an denen solche Vorbereitungsklassen existieren, von 38 im Schuljahr 1992/93 auf 155 im Schuljahr 1996/97 stark gestiegen. Damit erhöhte sich der Anteil der Kinder, die nach einer Nichteinschulung eine Vorbereitungsklasse besuchen von 14,1 Prozent im Schuljahr 1992/93 auf 37,4 Prozent 1996/97.

Mit Rückgang der Schulanfängerzahl Mitte der 1990er Jahre verringerte sich auch die absolute Zahl der Nichteinschulungen. Trotz Reduzierung der Zahl der Schulen mit Vorbereitungsklassen auf 88 im Schuljahr 2001/02, blieb der Anteil der zurückgestellten Kinder, die eine solche Klasse besuchen, mit rund 40 Prozent relativ konstant. Gegenwärtig werden 1 113 Kinder in 102 Vorbereitungsklassen gemäß § 5 Abs. 3 SchulG zur Schulfähigkeit geführt, das sind doppelt so viele wie im Schuljahr 1992/93 (vgl. Tab. 4).

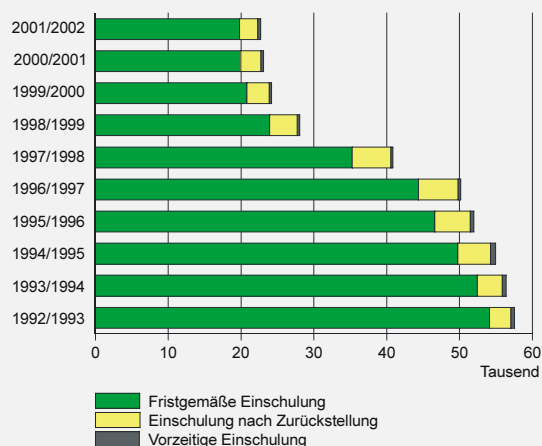
Schülerschaft an Grundschulen

99 500 Grundschüler

Der Auftrag der Grundschule ist es, Grundlagen für selbständiges Denken, Lernen und Arbeiten zu legen. Kinder mit unterschiedlichen Lernfähigkeiten und Voraussetzungen werden gefördert. Die Achtung des Kindes mit seinen Stärken und Schwächen und seinen Bedürfnissen nach Phantasie, Aktivität und Bewegung ist ein wichtiger Grundsatz der Arbeit. Die Kinder lernen an der Grundschule in den Klassen 1 bis 4. Die Grundschule vermittelt in einem für alle Schüler gemeinsamen Bildungsgang solide Grundkenntnisse und -fertigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen. [4]

Die Entwicklung der Schülerzahlen an den Grundschulen verläuft analog der der Schulanfängerzahlen. Gingen die Schulanfängerzahlen von 1996 zu 1997 um 18,6 Prozent zurück so bedeutete

Abb. 3 Schulanfänger an Grundschulen in den Schuljahren 1992/93 bis 2001/02 nach Art der Einschulung



Tab. 4 Nichteinschulungen und Kinder in Vorbereitungsklassen an Grundschulen für schulpflichtige aber noch nicht schulfähige Kinder¹⁾ 1992/92 bis 2001/02

Jahr	Nichteinschulungen	Vorbereitungsklassen			Anteil an den Nichteinschulungen in %
		Schulen	Klassen	Kinder	
1992/1993	3 578			504	14,1
1993/1994	5 129	85	93	1 043	20,3
1994/1995	5 540	126	131	1 599	28,9
1995/1996	6 314	148	165	2 108	33,4
1996/1997	6 281	155	176	2 350	37,4
1997/1998	4 585	129	145	1 897	41,4
1998/1999	3 738	102	108	1 436	38,4
1999/2000	3 328	97	105	1 286	38,6
2000/2001	3 071	87	101	1 214	39,5
2001/2002	2 743	88	102	1 113	40,6

1) ... gemäß § 5 Abs. 3 Schulgesetz



dies für die Grundschülerzahl insgesamt einen Rückgang von 7,3 Prozent (vgl. Tab. 3 und 5). Auch gegenwärtig ist noch ein starker Rückgang der Grundschülerzahl zu verzeichnen. Im Schuljahr 2001/02 lernen rund 99 500 Schüler und Schülerinnen an den sächsischen Grundschulen.

Betrifft der sehr extreme Rückgang die Schulanfängerzahlen insbesondere in den Jahren 1997 bis 1999, so wirkte sich dies auf die Schülerzahlen insgesamt in den Jahren 1998 bis 2001 aus. Die Schüler der noch zahlenmäßig starken Klassenstufe 4 wechselten auf die weiterführenden Schularten, in der Klassenstufe 1 lernten nun aber besonders in den Jahren 1998/99 und 1999/2000 nur noch halb so viele Schüler und Schülerinnen. Mittlerweile (2001/02) hat die deutlich niedrige Zahl von Schulanfängern aus dem Jahr 1998, die Klassenstufe 4 erreicht (vgl. Abb. 4).

Acht Prozent der Drittklässler besuchen eine Lese- und Rechtschreibklasse

Schüler und Schülerinnen mit besonderen Schwächen im Lesen und Rechtschreiben können durch zielgerichtete pädagogische und therapeutische Maßnahmen zeitweilig in den dafür an Grundschulen eingerichteten LRS-Klassen (Lese- und Rechtschreibschwäche, Legasthenie) gefördert werden. [4]

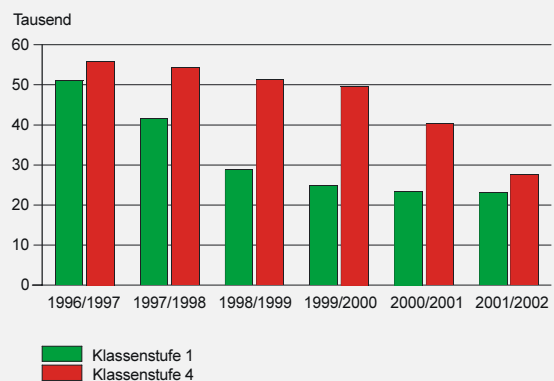
Im Schuljahr 2001/02 werden 2 010 Schüler und Schülerinnen mit einer Lese- und Rechtschreibschwäche in 175 Klassen besonders gefördert. Die Anzahl der eingerichteten Klassen ist bis 2000/01 ständig gestiegen. Bei einer sich ständig verringern den Gesamt schülerzahl hat sich der Anteil der Schüler in LRS-Klassen von knapp drei auf acht Prozent kontinuierlich erhöht. Bei dieser Feststellung bleibt jedoch offen, ob es immer mehr Schüler waren, bei denen eine Lese- und Rechtschreibschwäche diagnostiziert wurde, ob sich das Angebot an LRS-Klassen verbessert hat oder ob einfach die Chance viel mehr genutzt wird, in diesen Fächern leistungsschwache Schüler zu fördern.

Zwei Prozent Wiederholer

Wiederholer an Grundschulen sind Schüler und Schülerinnen, die eine Klassenstufe wegen Nichtversetzung oder freiwillig auf Antrag des Erziehungsberechtigten zum zweiten Mal durchlaufen, unabhängig davon, ob sie die allgemein bildende Schule oder Förderschule gewechselt haben. In die nächsthöhere Klassenstufe werden diejenigen Schüler versetzt, die auf Grund ihrer Leistungen in allen Fächern den Anforderungen im laufenden Schuljahr entsprochen haben und deshalb erwarten lassen, dass sie den Anforderungen der nächsthöheren Klassenstufe gewachsen sind. [2]

In die Klassenstufe 2 steigt ein Schüler ohne Versetzungsvermerk auf, sofern die Erziehungsberechtigten nicht freiwillig eine Wiederholung beantragen. Entsprechend der Grundschulordnung handelt

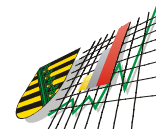
Abb. 4 Schüler in den Klassenstufen 1 und 4 an Grundschulen in den Schuljahren 1996/97 bis 2001/02



Tab. 5 Grundschulen in den Schuljahren 1992/93 bis 2001/02

Schuljahr	Schulen	Schüler und Schülerinnen ¹⁾			Hauptberufliche Lehrpersonen		
		insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
1992/1993	1 246	232 955	118 600	114 355	13 417	817	12 600
1993/1994	1 248	231 189	117 805	113 384	12 881	713	12 168
1994/1995	1 247	228 654	116 663	111 991	12 805	695	12 110
1995/1996	1 235	222 803	113 825	108 978	12 569	654	11 915
1996/1997	1 227	216 345	110 627	105 718	12 277	623	11 654
1997/1998	1 193	200 487	102 615	97 872	11 748	583	11 165
1998/1999	1 143	173 383	89 001	84 382	10 550	526	10 024
1999/2000	1 077	145 439	74 740	70 699	10 417	511	9 906
2000/2001	987	118 170	60 677	57 493	10 298	502	9 796
2001/2002	925	99 479	50 974	48 505	10 176	496	9 680

1) Ohne Kinder in Vorbereitungsklassen an Grundschulen gemäß § 5 Absatz 3 Schulgesetz.



es sich demnach bei den Wiederholern der 1. Klasse nur um freiwillige auf Antrag der Eltern. Damit spiegeln sich in der Statistik sowohl die Nichtversetzungen als auch die freiwilligen Wiederholungen wider. Erfassungsbedingt lassen sich diese beiden Komponenten nicht trennen, da sie in einem Wert erhoben werden.

Tab. 6 Schüler in Lese-und-Rechtschreibklassen an Grundschulen in den Schuljahren 1992/93 bis 2001/02

Jahr	Schüler und Schülerinnen in der Klassenstufe 3	Schüler/innen in LRS-Klassen		
		Klassen	Schüler	Anteil an den Schülern der Klassenstufe 3
1993/94	58 153	142	1 528	2,6
1994/95	57 999	158	1 852	3,2
1995/96	56 965	166	1 952	3,4
1996/97	55 687	166	2 076	3,7
1997/98	52 918	169	2 222	4,2
1998/99	51 147	174	2 294	4,5
1999/00	41 950	178	2 285	5,4
2000/01	29 183	178	2 165	7,4
2001/02	24 925	175	2 010	8,1

Die Analyse der letzten zehn Jahre verweist auf eine ständig relativ niedrige Zahl an Wiederholungen im Grundschulbereich. Weniger als zwei Prozent der Grundschüler sind Wiederholer. Dieser Wert schwankt in den einzelnen Jahren zwischen 1,6 und 1,9 Prozent (vgl. Tab. 7).

Deutlich wird sichtbar, dass in der ersten Klasse die Zahl der Wiederholer am größten ist und meist über zwei Prozent lag. Im Schuljahr 2001/02 beträgt dieser Anteil 2,4 Prozent, 1998/99 lag er sogar bei knapp 2,9 Prozent. Das heißt, viele Eltern entschließen sich bei Startschwierigkeiten ihres Sprösslings dazu, die Grundkenntnisse der ersten Klasse dem Kind ein zweites Mal vermitteln zu lassen, um so bessere Voraussetzungen für den weiteren Schulbesuch zu schaffen.

Tab. 7 Wiederholer an Grundschulen in den Schuljahren 1992/93 bis 2001/02

Schuljahr	Wiederholer		Davon in der Klassenstufe			
			1	2	3	4
	Anzahl	in %				
1992/1993	3 616	1,55	1,69	1,59	1,33	1,59
1993/1994	3 902	1,69	2,12	1,68	1,34	1,62
1994/1995	4 008	1,75	1,93	1,72	1,53	1,85
1995/1996	3 898	1,75	1,92	1,86	1,45	1,79
1996/1997	4 033	1,86	2,09	1,94	1,58	1,89
1997/1998	3 457	1,72	2,26	1,75	1,45	1,58
1998/1999	3 160	1,82	2,86	2,01	1,42	1,51
1999/2000	2 730	1,88	2,84	2,13	1,64	1,48
2000/2001	2 161	1,83	2,43	1,84	1,85	1,49
2001/2002	1 795	1,80	2,39	1,49	1,59	1,81

Niedrige Wiederholerzahlen sind von 1992 bis 1998 besonders in der dritten, 1999 und 2000 in der vierten und im laufenden Schuljahr in der zweiten Klassenstufe zu finden. Es ist jedoch zu beobachten, dass diese Abweichungen der zweiten bzw. vierten Klasse zur Klassenstufe drei dabei sehr gering sind. Warum so wenig Wiederholer in der dritten Klasse? Zum Einen haben sich die Schüler nun schon an den Schulalltag gewöhnt. Die Leistungen werden sicherer und konstanter. Zum Anderen gibt es eine Reihe von Schülern und Schülerinnen, die an der Grundschule eingeschult werden, den Anforderungen aber nur schwer oder mit großem Einsatz von Lehrern und Eltern gewachsen sind. Für diese Kinder besteht gerade in der Grundschulzeit die Möglichkeit, den Weg für eine andere schulische Laufbahn zu finden. Ergeben sich Anhaltspunkte dafür, dass Schüler an der Grundschule auch durch besondere Hilfen nicht hinreichend integriert werden können und für längere Zeit einer besonderen pädagogischen Förderung bedürfen, wird der Schulleiter informiert. Er prüft, ob sich der Wechsel an eine Förderschule als notwendig erweist.

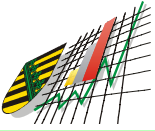
Übergänge auf andere Schularten

Innerhalb und nach der Grundschulzeit besteht für die Schüler die Möglichkeit, an eine Förderschule zu wechseln, wenn es der Leistungsstand erfordert. Im Schuljahr 2000/01 wechselten 1 184 Grundschüler, das war ein Prozent, an die Förderschule. Wird der Wechsel an die Förderschule nach Klassenstufen untersucht, zeigt sich in den letzten Jahren, dass über ein Fünftel nach Klasse 1 wechselte, jeweils ein Fünftel nach Klasse 2 und 3. 25 bis 30 Prozent gingen nach Beendigung der Grundschulzeit an die Förderschule. Für rund drei Prozent der Schüler war dieser Wechsel der Schulart schon in oder nach der ersten Klasse erforderlich, so dass sie diese an der Förderschule noch einmal besuchen. Der während der Grundschulzeit noch mögliche Wechsel von leistungsschwachen Schülern an eine Förderschule ist eine mögliche Ursache für den niedrigen Wiederholeranteil an Grundschulen.

Tab. 8 Schüler von Grundschulen mit Wechsel der Schulart

Schuljahr	Wechsel von der Grundschule		Wechsel nach Klassenstufe 4 der Grundschule			
	an die Förderschule ¹⁾		an die Mittelschule in Klasse 5		an das Gymnasium in Klasse 5	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1993/1994	2 170	0,9	34 603	60,4	22 465	39,2
1994/1995	1 747	0,8	36 761	66,3	18 431	33,2
1995/1996	1 801	0,8	38 534	69,1	16 884	30,3
1996/1997	1 649	0,7	38 759	70,1	16 265	29,4
1997/1998	1 594	0,7	37 598	68,7	16 850	30,8
1998/1999	1 425	0,7	35 144	65,9	17 954	33,7
1999/2000	1 514	0,9	32 942	65,5	17 095	34,0
2000/2001	1 243	0,8	31 545	65,1	16 660	34,4
2001/2002	1 184	1,0	26 226	66,6	12 868	32,7

1) Wechsel nach Klassenstufe 1 bis 4



Nach dem ersten Halbjahr der Klassenstufe 4 erhalten die Schüler und Schülerinnen die Bildungsempfehlung für ihre weitere schulische Laufbahn. Die Lehrer entscheiden gemeinsam mit den Eltern, und natürlich auch dem Schüler, welche Schulart den Neigungen und Begabungen am besten entspricht. Nach der Klassenstufe 4 wechselten mit Beginn des Schuljahres 2001/02 rund zwei Drittel an die Mittelschule und ein Drittel entschied sich für den weiteren Bildungsweg am Gymnasium.

Anfang der 1990er Jahre wechselten besonders viele Kinder an die nun neu eingerichteten Gymnasien. Imagefragen spielten dabei sicher eine wesentliche Rolle. So gingen zu Beginn des Schuljahres 1993/94 fast 40 Prozent der Grundschüler an das Gymnasium und 60 Prozent an die Mittelschule. Das hatte aber auch zur Folge, dass zwei Jahre später besonders viele (6 168) Schüler den Ansprüchen eines Gymnasiums nicht gewachsen waren und ihren Bildungsweg an einer Mittelschule fortsetzten. Mit Beginn des Schuljahres 2001/02 waren es im Vergleich dazu 2 950 Gymnasiasten, die auf die Mittelschule wechselten. Die zunehmende realistische Einschätzung der Neigungen und der Leistungsfähigkeit der Schüler sowie die wachsende Attraktivität der Schulart Mittelschule führte dazu, dass die Anteile der Wechsler über die letzten Jahre annähernd konstant blieben.

Regionaler Vergleich

Anteil der vorfristigen Einschulungen in Dresden und Leipzig am größten

Der regionale Vergleich der Kreisfreien Städte und Landkreise des Freistaates Sachsen für die letzten drei Schuljahre zeigt nur wenige Kreise, die ständig mit einem extrem hohen oder niedrigen Wert auffallen. Zu erkennen ist, dass im Verlauf der letzten drei Jahre die vorfristigen Einschulungen in den Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig stets weit über dem Durchschnitt lagen. Wurden im Schuljahr 2001/02 in Sachsen 1,6 Prozent vorfristig eingeschult, so waren es in Dresden 2,5 und in Leipzig 2,2 Prozent. Kein Kreis ist zu nennen, der über alle drei Vergleichsjahre einen besonders niedrigen Wert vorfristiger Einschulungen hatte. Lediglich die Kreise Döbeln und Torgau-Oschatz fielen 2000/01 und 2001/02 mit 0,6 bzw. 0,7 Prozent auf.

Mindestens ein Prozentpunkt über dem Durchschnitt des jeweiligen Jahres lag der Anteil der Einschulungen nach Zurückstellung im gesamten Zeitraum von 1999 bis 2001 in den Kreisen Chemnitz, Meißen, Löbau-Zittau und Torgau-Oschatz. Hoyerswerda und die Kreise Leipziger Land und Freiberg verzeichneten alle drei Jahre einen Anteil von rund zehn Prozent und weniger. Entsprechend weisen der Landkreis Freiberg und die Kreisfreie Stadt Hoyerswerda in allen drei Jahren einen besonders großen Anteil fristgemäßer Einschulungen auf.

Anteil der Wiederholer

Im gesamten Zeitraum von 1999/00 bis 2001/02 lag der Wiederholeranteil über dem Saxsendurchschnitt von 1,8 Prozent in den Kreisen Torgau-Oschatz, Leipziger Land, Chemnitz und Döbeln.

Mit einem Anteil von weniger oder gleich 1,5 Prozent, verzeichnen der Vogtlandkreis und der Kreis Kamenz eine unterdurchschnittliche Wiederholerzahl.

Wechsel auf andere Schularten

Regionale Untersuchungen zeigen, dass gerade in den Kreisfreien Städten (z.B. Dresden, Leipzig und Hoyerswerda), mit über 40 Prozent besonders viele Grundschüler nach der Klassenstufe 4 an ein Gymnasium wechselten. In den Landkreisen, in denen möglicherweise die Entfernung zwischen Wohnort und Gymnasium größer ist, entscheiden sich wesentlich mehr Kinder, an einer Mittelschule ihren Abschluss zu machen. In den hier untersuchten drei Jahren wiesen dabei mit stets über 70 Prozent der Niederschlesische Oberlausitzkreis sowie die Kreise Kamenz, Aue-Schwarzenberg und Annaberg einen hohen Anteil an Übergängen an die Mittelschule aus. Der Saxsendurchschnitt lag bei 66,6 Prozent.

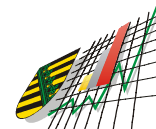
Zusammenhang zwischen der Art der Einschulung und der weiteren schulischen Entwicklung

Die bisher aufgezeigten Entwicklungen im Grundschulbereich lassen die Frage entstehen, inwieweit die Art der Einschulung nicht auch Einfluss auf die weitere schulische Entwicklung der Kinder hat. Ist eine vorzeitige Einschulung vorteilhaft für die Kinder oder hat sie eventuell viele Wiederholer zur Folge? Wenn ein Kind zurückgestellt wird und eine Vorbereitungsklasse besucht, sind seine Voraussetzungen dann besonders gut, um hohe Lernleistungen zu erzielen? Inwieweit sind die Ergebnisse der amtlichen Statistik überhaupt dazu geeignet, auf diese Fragen eine Antwort zu geben?

Beim Vergleich der einzelnen Zeitreihen lässt sich Folgendes feststellen. In den Schuljahren 1997/98 bis 1999/2000 war in Sachsen der Anteil der Einschulungen nach Zurückstellung vergleichsweise hoch. Der Anteil der Wiederholer in der Klasse 1 war im jeweiligen Folgejahr mit über 2,8 Prozent bis 2,4 Prozent von 1998/99 bis 2000/01 auch besonders hoch. Der Anteil der vorfristigen Einschulungen war ab 1998 ebenso höher als in den Jahren davor.

Der Anteil der Wechsler an die Förderschule ist mit unter einem Prozent sehr gering, entsprechend kleine Abweichungen von maximal zwei Prozentpunkten zum Folgejahr lassen keine Aussagen zu. Tendenzen, noch dazu im Vergleich zur Zahl der Einschulungen nach Zurückstellung bzw. zur Wiederholerzahl, sind keine zu erkennen.

Versucht man eine Verbindung zwischen den Einschulungen und dem Wechsel an die weiterführenden Schulen herzustellen, sind die Daten der Wechsler nach vier Jahren zu betrachten. Danach hätte die hohe Zurückstellungsquote von 13,5 Prozent im Schuljahr 1998/99 den Übergang von 32,7 Prozent Schüler an das Gymnasium zur Folge. Im Vorjahr gab es 13 Prozent Einschulungen nach Zurückstellung und wesentlich mehr Schüler wählten das Gymnasium (34,4 Prozent). Der große zeitliche Abstand - von



Schuleinführung bis zur Klasse 4 - aber in erster Linie auch die Kenntnis über andere bedeutende Faktoren, die die Entscheidung für den weiteren Bildungsweg beeinflussen, raten von diesem Versuch dringend ab.

Ähnliche Tendenzen, so gab es z.B. 1993/94 eine geringere Zahl an Zurückstellungen und vier Jahre später weniger Übergänge an das Gymnasium, sind eher als Zufall zu werten. Eine derartige Analyse mit dem Anteil der Schüler in Vorbereitungsklassen gemäß § 5 Abs. 3 Schulgesetz bzw. in LRS-Klassen vorzunehmen, ist vor allem deshalb nicht sinnvoll, weil das Angebot an eingerichteten Klassen dargestellt wird. Aussagen, wie viel Kinder beispielsweise an einer LRS-Klasse angemeldet waren - also über den Bedarf selbst, darüber macht die amtliche Statistik keine Aussagen.

Eine Wertung der verschiedenen Aussagen vorzunehmen erweist sich als sehr schwierig, weil:

1. Die errechneten Anteile sind teilweise sehr gering.
2. Geringfügige Änderungen über die Jahre, erkennbare Tendenzen erscheinen fragwürdig.
3. Es bestehen zeitliche Differenzen.
4. Die Ergebnisse sind widersprüchlich.
5. Aussagen bedingen sich nicht, es handelt sich um verhältnismäßig wenig Schüler, es ist nicht nachvollziehbar, ob die gleichen Schüler, die zurückgestellt wurden, auch z.B. Wiederholer sind.

Aus der Analyse des statistischen Materials sind keine Zusammenhänge zwischen den betrachteten Merkmalen und Ausprägungen, deren Entwicklungsrichtungen und strukturellen Änderungen erkennbar. Zusammenhänge zu finden bleibt jedoch wünschenswert.

Zusammenfassung

Demografisch bedingt ist die Schulanfängerzahl im Laufe der letzten Jahre stets rückläufig. Ein besonders starker Knick war etwa sieben bis acht Jahre nach der Wende zu verzeichnen. Generell entspricht die Entwicklung der stark rückläufigen Zahl der Schulanfänger die der Kinder, die vor sechs bzw. sieben Jahren geboren wurden (potentielle Schulanfänger). Von 1992 bis 1996 gab mehr potentielle Schulanfänger als tatsächliche Einschulungen. Die Bevölkerungswanderung ist die Ursache dafür, dass es ab 1997 mehr Schulanfänger gab, als vor sechs bis sieben Jahren geboren wurden.

Zu Beginn des Schuljahres 2001/02 wurden 60 Prozent weniger ABC-Schützen gezählt als 1992/93. Entsprechend sind die Grundschülerzahlen insgesamt zurückgegangen. Besonders in den Jahren 1998 bis 2001 verließen noch starke Jahrgänge die Grundschule. Nur halb so viele Kinder wurden eingeschult und lernten in Klassenstufe 1. Der Zeitpunkt, das heißt die Art der Einschulung ist in den analysierten Jahren ebenfalls von Änderungen gezeichnet. Die Möglichkeit das Kind zurückzustellen oder vorfristig einzuschulen wurde häufiger genutzt.

Zurückgestellte Kinder lernten verstärkt in einer Vorbereitungsklasse gemäß § 5 Abs. 3 Schulgesetz, um sich auf den neuen Lebensabschnitt vorzubereiten. Auch wenn die Anzahl der Schulen,

die eine solche Vorbereitungsklasse anbieten zurückging, so erhöhte sich der Anteil der Kinder die eine Vorbereitungsklasse für schulpflichtige aber noch nicht schulfähige Kinder besuchen.

Ähnliche Tendenzen sind bei der Analyse der Entwicklung der Zahl der Schüler und Schülerinnen in LRS-Klassen zu beobachten. Trotz sinkender Gesamtschülerzahl ist die Zahl der Schüler und Schülerinnen, die zwei Jahre in einer Lese- und Rechtschreibklasse lernen, von drei Prozent im Schuljahr 1993/94 auf acht Prozent 2001/02 ständig gestiegen.

Der Wiederholeranteil an Grundschulen blieb im Vergleich der letzten Jahre relativ konstant. Vor allem in Klassenstufe 1 wird von einer freiwilligen Wiederholung Gebrauch gemacht. Der relativ niedrige Wiederholeranteil an den Grundschulen ist auf den für leistungsschwache Schüler möglichen Übergang an eine Förderschule zurückzuführen.

In den ersten Jahren nach Einführung des neuen Schulsystems wählten mit 40 Prozent viele Kinder das Gymnasium. Ein Teil von ihnen war den Anforderungen nicht gewachsen und wechselte in oder nach der Orientierungsstufe an die Mittelschule. Wachsende Erfahrungen der Lehrer und Eltern bei der Entscheidungsfindung führten zu einer Übergangsquote (von der Grundschule zum Gymnasium) von rund einem Drittel. Ein gestiegener Informationsstand über das sächsische Schulsystem und die immer besseren Erfahrungen von Eltern und Lehrern bei der Wahl des für jeden Schüler optimalen Bildungsweges spiegeln sich in den aufgezeigten Ergebnissen der amtlichen Schulstatistik deutlich wider. Die amtliche Schulstatistik liefert die Grundlage für zahlreiche bildungspolitische Entscheidungen. Weitere Zusammenhänge zu erkennen, ist nur auf der Grundlage von Verlaufsforschungen auf Individualdatenbasis möglich.

Prittman, Sylvia, Referentin Schulstatistik

Literatur- und Quellenverzeichnis:

- [1] Schulgesetz für den Freistaat Sachsen (SchulG) vom 3. Juli 1991 (SächsGVBl. S. 213), zuletzt geändert durch Artikel 27 des Gesetzes vom 28. Juni 2001 (SächsGVBl. S. 426, 428).
- [2] Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über Grundschulen im Freistaat Sachsen (Schulordnung Grundschulen - SOGS) vom 2. Mai 1994 (SächsGVBl. S. 1117), zuletzt geändert durch Verordnung vom 1. September 2000 (SächsGVBl. S. 417).
- [3] Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus zur Arbeit in den Vorbereitungsklassen an Grundschulen.
- [4] Bildungswege in Sachsen. Sächsisches Staatsministerium für Kultus, Dresden o.J.